

EXECUTIVE SUMMARY

WIE WIR MORGEN LEBEN

DENKANSTÖSSE FÜR DAS
ZEITALTER DER LANGLEBIGKEIT

SIMONE ACHERMANN
STEPHAN SIGRIST



W.I.R.E.

[WEB FOR INTERDISCIPLINARY RESEARCH & EXPERTISE]

—
THINK TANK FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT & GESELLSCHAFT



SwissLife

NZZ LIBRO

Wir werden immer älter. Dies bedeutet nicht nur steigende Kosten für die Altersvorsorge und sinkende wirtschaftliche Produktivität, sondern auch – oder vor allem – mehr Zeit. Dadurch eröffnen sich komplett neue Möglichkeiten der Lebensgestaltung.

Die Alterung der westlichen Gesellschaften prägt seit Jahren den öffentlichen Diskurs. Im Vordergrund stehen die Herausforderungen für die Altersgruppe 65+: Anpassung der Altersvorsorge, Pflegeversicherungen, Alterswohnungen und so weiter. Eine Tatsache wird dabei bis heute übersehen: Wir gewinnen Zeit. Dadurch verändert sich nicht nur unser Lebensabend. Im Gegenteil: Wir können unser Leben von Grund auf und in jungen Jahren neu planen.

Auch Entwicklungen abseits der Demografie spielen dabei eine wichtige Rolle. Fortschritte in der Medizinaltechnologie, die Automatisierung sowie eine Lockerung traditioneller Werte eröffnen neue Gestaltungsmöglichkeiten – bei der Fortpflanzung, Arbeit, Bildung, Beziehungenpflege und Freizeit, beim Wohnen und Gesundbleiben wie auch beim Vorsorgen und Abschiednehmen.

NEUES DENKMODELL FÜR DIE LEBENSGESTALTUNG

Dennoch unterscheidet sich das heute dominante Lebensmodell nicht wesentlich von dem unserer Grosseltern. Wir folgen noch immer dem vorgespurten Pfad: Bildung – Karriere – Kinder – Pension – Tod. Auch der letzte Lebensabschnitt bleibt wenig aktiv. Dies, obschon er deutlich länger ist als in den Generationen vor uns und obschon wir alle länger gesund bleiben. Gleichzeitig stauen sich in den mittleren Lebensjahren immer mehr Tätigkeiten: Mit den veränderten Rollenverhältnissen, der Verschmelzung von Arbeit und Privatleben sowie dem Wunsch nach Selbstverwirklichung machen wir mehr und mehr Dinge gleichzeitig. Die Folgen dieser Gleichzeitigkeit sind Überlastung bis hin zu Burn-outs und Depressionen.

Zusammen mit den Herausforderungen, die sich durch die Alterung der Gesellschaft für Wirtschaft und Gesellschaft ergeben, gilt es also heute, das Leben von morgen neu zu denken. Weg vom linearen Lebensmodell unserer Vorfahren und weg von der heutigen Parallelität hin zu einem Modell der Flexibilität. Doch wie gelangen wir dorthin? Der Think Tank W.I.R.E. hat sich zusammen mit dem Versicherungsunternehmen Swiss Life auf die Suche nach alternativen Lebensmodellen gemacht. Das Buch «WIE WIR MORGEN LEBEN» zeigt in 44 realistischen bis radikalen Szenarien, wie das Leben im Übermorgen aussehen könnte: vom Elternwerden in der zweiten Lebenshälfte und Kindererziehen mit Freunden statt Lebenspartnern über das Karrieremachen pro Lebensphase und Wohnen im Mehrgenerationenhaus bis hin zum Lieben künstlicher Wesen und zum frühzeitigen, freiwilligen Abschiednehmen.

DISKREPANZ ZWISCHEN ERWARTETER UND WÜNSCHBARER ZUKUNFT

Mit dem Übergang in eine Welt der fast grenzenlosen Optionen gewinnt die Eigenverantwortung des Einzelnen an Bedeutung. Dabei gilt es, sich frühzeitig mit den neuen Möglichkeiten der Lebensgestaltung auseinanderzusetzen und für sich selbst zu entscheiden, was wünschenswert ist und was nicht. In einer repräsentativen Umfrage wurden Schweizerinnen und Schweizer dazu aufgefordert, einige der im Buch präsentierten Szenarien in einem ersten Reality Test nach Wünschenswertigkeit und Realisierbarkeit zu beurteilen.

Vier zentrale Erkenntnisse lassen sich daraus ableiten. Erstens: Es herrscht eine hohe Diskrepanz zwischen Wunsch- und Machbarkeit. Zweitens: Szenarien, die eine Flexibilisierung der Arbeit anstreben, sind besonders wünschenswert. Drittens: Szenarien, die stark durch Technologie geprägt sind, werden stärker abgelehnt. Und viertens: Bei zwischenmenschlichen Beziehungen wünscht man sich alte Normen zurück.

HANDLUNGSBEDARF BEI ÜBERHOLTEN RAHMENBEDINGUNGEN

Die Bevölkerungsumfrage macht klar: Es herrscht Handlungsbedarf. Die hohe Diskrepanz zwischen Wünschbarkeit und Realisierbarkeit, die Angst vor einer zu starken Technologisierung des Alltags, der Wunsch nach einer Flexibilisierung von Arbeit, Bildung und Freizeit sowie die traditionelle Haltung punkto Beziehungen definieren den Handlungsraum der Zukunft. Damit die neuen Möglichkeiten der Lebensgestaltung genutzt werden können, müssen auch Unternehmen und Behörden umdenken, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen ans Zeitalter der Langlebigkeit angepasst werden.

WIE WIR MORGEN LEBEN analysiert vier zentrale Handlungsfelder der Zukunft: gesellschaftliche Leitlinien neu definieren, Vorsorgemodelle weiterentwickeln, Arbeits- und Bildungskonzepte anpassen, Sozialleben und Freizeit stärken sowie die physische Infrastruktur ausbauen. Zu den konkreten Forderungen gehören unter anderem eine Flexibilisierung von Arbeitsmodellen und Bildungskonzepten, die das lebenslange Lernen, regelmässige Auszeiten und Teilzeitarbeit erleichtern. Auch eine Anpassung des Wohnungsbaus an die neuen, komplexeren Familienstrukturen drängt sich auf. Ebenso gilt es zu klären, welche alternativen Vorsorgemodelle gefördert werden sollen und nach welchen Leitmodellen wir uns in Zukunft richten möchten. Diese und weitere Fragen müssen wir uns stellen, wenn wir morgen nicht nur länger, sondern auch gut leben wollen.

Diesen Dialog proaktiv anzustossen, hat sich der Think Tank W.I.R.E. zusammen mit Swiss Life zum Ziel gesetzt. W.I.R.E. beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit der Gestaltung von Lebensmodellen der Zukunft. Gemeinsam mit Swiss Life ist die Idee entstanden, mit der vorliegenden Publikation Denkanstösse für das Zeitalter der Langlebigkeit zu liefern.

Nachfolgend ein Auszug aus dem Buch WIE WIR MORGEN LEBEN mit ausgewählten Lebensszenarien, Ergebnissen aus der Bevölkerungsumfrage sowie Massnahmen und Ideen für das Zeitalter der Langlebigkeit.



WIR WERDEN ÄLTER

ZUR STILLEN SOZIALEN REVOLUTION

FAKTEN ZUR ALTERUNG DER GESELLSCHAFT
DAS ALTER IM ÖFFENTLICHEN DISKURS
TRIEBKRÄFTE DER VERÄNDERUNG



WIE WIR MORGEN LEBEN

SZENARIEN NACH LEBENSBEREICHEN

NEUE LEBENSMODELLE

EINE FAMILIE GRÜNDEN

LERNEN

ARBEITEN

FREIZEIT GESTALTEN

GESUND BLEIBEN

KINDER ERZIEHEN

BEZIEHUNGEN PFLEGEN

WOHNEN

SPAREN UND VORSORGEN

ABSCHIED NEHMEN

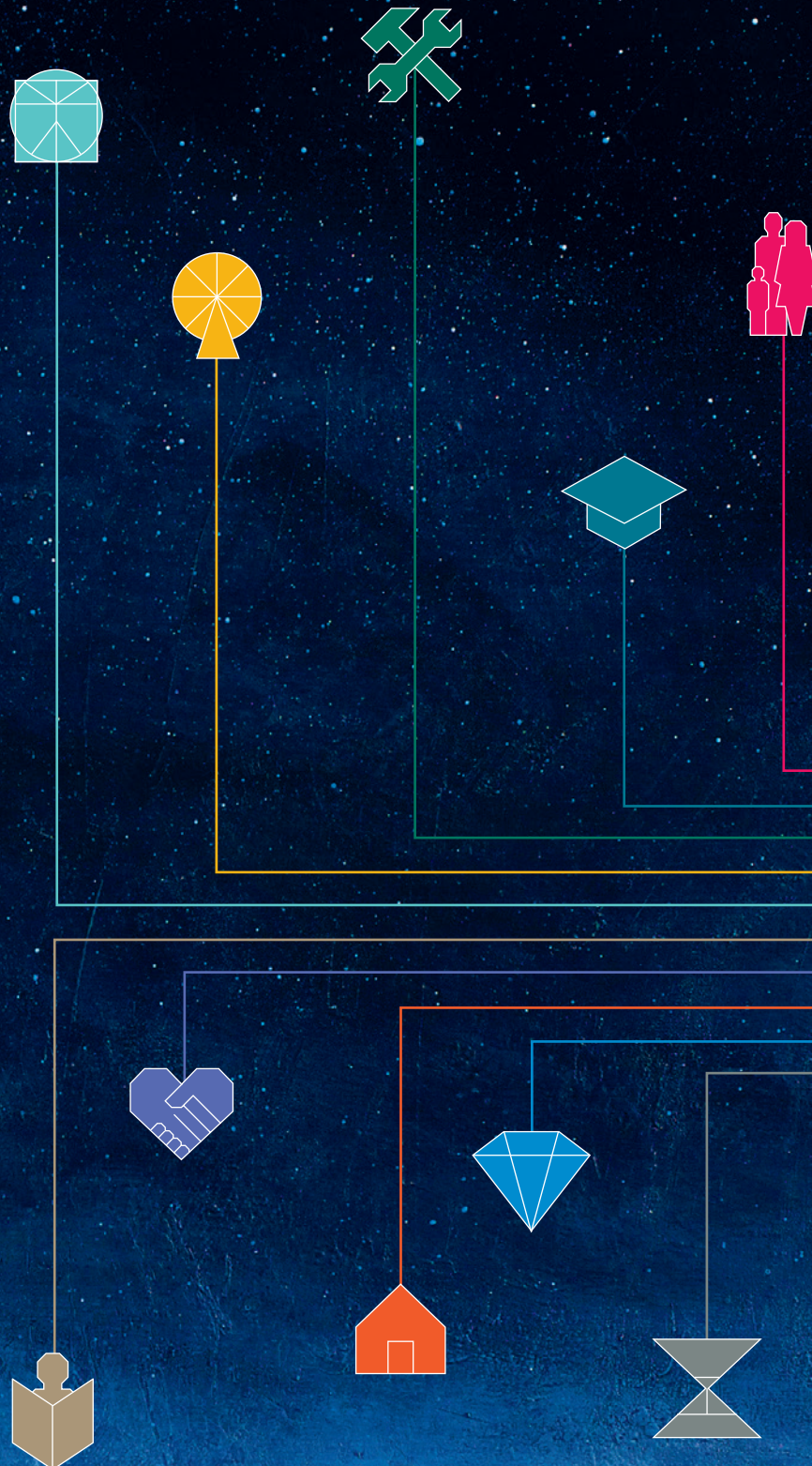
DIE NEUEN LEBENSMODELLE AUS SICHT DER BEVÖLKERUNG

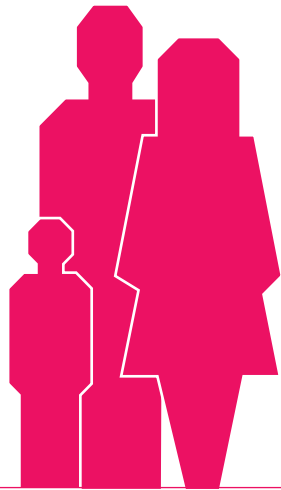


WAS WIR TUN KÖNNEN

HANDLUNGSFELDER FÜR WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT
UND INDIVIDUEN

MASSNAHMEN UND IDEEN





WIE WIR MORGEN EINE FAMILIE GRÜNDEN

Die steigende Lebenserwartung ermöglicht eine Flexibilisierung von Nachwuchsplanung und Familienleben. Zum einen können wir uns in der biologisch dafür vorgesehenen Zeit besser auf die Kindererziehung fokussieren, wenn wir all die anderen Bereiche – Karriere, Weiterbildung, Beziehungspflege – nicht zeitgleich erfüllen müssen. Zum anderen wird die von der Biologie vorgegebene Frist durch medizinische Fortschritte verlängert. Dank künstlicher Befruchtung und Social Freezing, der Konservierung unbefruchteter weiblicher Eizellen mit dem Ziel einer späteren Schwangerschaft, ist es Frauen heute möglich, auch nach 40 Jahren und im Extremfall bis ins Grossmutteralter noch ein Kind zu bekommen. Karriere und Kind werden also besser vereinbar – theoretisch. Denn die Diskussion um Social Freezing zeigt auch, dass die Technik den Druck gerade auf Frauen erhöht, dann Karriere zu machen, wenn es unternehmerisch am sinnvollsten ist.

Auch die soziale Werteentwicklung flexibilisiert das Familienleben. Leihmutterschaft, gleichgeschlechtliche Elternpaare und Adoption gewinnen an gesellschaftlicher Akzeptanz. Das Aufbrechen traditioneller Rollenverteilung der Geschlechter – der Mann sorgt für den Broterwerb, die Frau für Haushalt und Kinder – setzt sich weiter fort. Und selbst die Idee einer Trennung von Romantik und Kindererziehung ist nicht mehr undenkbar. Somit dürften sich die Familien-, Gemeinschafts- und Wohnformen weiter diversifizieren. Retrobewegungen sind dabei nicht ausgeschlossen.

Nicht nur die Position der Eltern verändert sich, sondern auch die Rolle der Kinder. Die sinkende Geburtenrate bedeutet in diesem Kontext nämlich auch, dass die effektive Zeit, die Eltern mit einem Kind verbringen, steigt. Entsprechend steigen auch die Erwartungen an die Kleinen: Die Zahl der Eltern nimmt zu, für die ihr Kind ein Statusprojekt ist, das zur Selbstverwirklichung dazugehört wie die Arbeit und Hobbys. Oder aber Mann und Frau verzichten aus Gründen der Nachhaltigkeit oder der Selbstverwirklichung ganz auf Nachkommen. Ganz generell verändert sich die Wahrnehmung von Kindern, gerade durch den medizinischen Fortschritt, von etwas, das man bekommt, zu etwas, das man macht.



SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM GRÜNDEN EINER FAMILIE

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



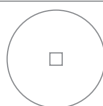
INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



SZENARIEN

1. ELTERN WERDEN IN DER ZWEITEN
LEBENSHÄLFTE
Kinder haben, wenn man Zeit hat

2. SEQUENZIELLE PARTNERSCHAFTEN
Beziehungen nach Lebenssituation

3. KINDER VOR KARRIERE
Kinder haben, wenn man jung ist

4. KEINE NACHKOMMEN
Bewusster Kinderverzicht

5. ALTERNIERENDE ROLLENVERTEILUNG
Gleichberechtigung bei Erziehung und Karriere





WIE WIR MORGEN LERNEN

Bisher den ersten drei Jahrzehnten vorbehalten, verlängert die zusätzliche Lebenszeit die Arbeit an unseren Fähigkeiten und verteilt die Bildung auf beinahe das ganze Leben. Das Lernen hört nie auf und wird zu einem stetigen Begleiter. Dadurch können in Zukunft mehrere Ausbildungen genossen werden. Wir haben auch genügend Zeit, um die Ausbildungen durch Arbeitsphasen zu durchbrechen. Es ist möglich, in verschiedene Interessen zu investieren oder aber auch eine noch stärkere Spezialisierung anzustreben.

Doch nicht nur die Lebensdauer wälzt unser Verhältnis zur Ausbildung um. Die sich ständig verändernde Umwelt erfordert eine regelmässige Weiter- oder sogar Neuentwicklung der persönlichen Kompetenzen. Wer stillsteht, wird von allen Seiten überholt. Der Anspruch, an der technologischen Entwicklung dran-zubleiben, wird selbstverständlich.

Bis jetzt von der Digitalisierung noch eher verschont geblieben, bahnt sich im Bildungssektor ein gewaltiger Umbruch an. Bildung ist nicht länger mit einer bestimmten Zeit, mit einem bestimmten Ort, mit einer bestimmten Person, mit einer bestimmten Methode und einem bestimmten Lernmedium verbunden. Im digitalen Zeitalter verwischen all diese klaren Zuordnungen. Die Rollen von Schulen, Universitäten und Lehrpersonen verändern sich genauso wie jene von Schulbüchern. Schüler und Schülerinnen sind nebst Auszubildenden auch sogenannte Early Adopters von neuen Technologien. Ihre Gewohnheiten zu beobachten, lohnt sich nicht nur für Marketingstrategen, sondern auch für Schulleiter und Bildungspolitiker.

Die staatlichen Schulen müssen überlegen, wie sie mit der rasanten digitalen Entwicklung Schritt halten – inhaltlich wie formal. Am fernen Ende unseres Vorstellungsspektrums des digitalen Lernens steht dereinst vielleicht die Verschmelzung des Menschen mit Maschinen.





SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM LERNEN

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



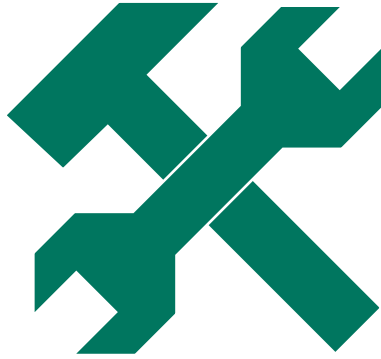
SZENARIEN

6. KARRIERE PER LEBENSABSCHNITT
Lebenslanges Lernen

7. MACHEN IST MACHT
Selber lernen

8. EXTREME SPEZIALISIERUNG
Der Beruf als Berufung

9. DIE WIEDERENTDECKUNG DES HANDWERKS
Entgegen der Akademisierung



WIE WIR MORGEN ARBEITEN

Die steigende Lebenserwartung hat weitreichende Konsequenzen für das Arbeitsleben. Dieses findet in Zukunft nicht mehr nur in der Zeitspanne nach der Ausbildung und vor der Pension statt, sondern auch danach und in verschiedenen, von Pausen getrennten Etappen.

Das eröffnet neue Perspektiven für die Planung von Karriere und alle anderen für die Arbeitswelt relevanten Bereiche. Ein Beispiel sind regelmässige Erholungsphasen. Davon profitieren nicht nur der Einzelne und seine Familie, auch die Wirtschaft gewinnt dadurch langfristig fitte und motivierte Mitarbeiter. Ähnlich wie bei der Bildung wird die Arbeit in vielen Branchen im Zuge der Digitalisierung nicht mehr ortsabhängig sein. Gearbeitet wird überall, im Büro, zu Hause und unterwegs. Eine Folge dieser neuen Möglichkeiten und des steigenden Bedürfnisses nach Eigenständigkeit ist eine wachsende Zahl Selbstständigerwerbender wie auch autark lebender Menschen – die ihren gesamten Lebensunterhalt in eigener Produktion herstellen.

Für Unternehmen bedeutet das unter anderem, dass ihre Mitarbeiter weder vor Ort noch jahrelang loyal sein werden. Vergütungsmodelle werden flexibilisiert, Arbeitsformen an die Bedürfnisse der multigenerationellen Gesellschaft angepasst werden müssen. Um immer noch die besten Mitarbeiter anzuziehen, müssen ihre Strukturen schliesslich Heimarbeit und parallele Unternehmensgründungen ermöglichen. Der Herausforderung, ältere Mitarbeiter in den Arbeitsprozess einzubeziehen, werden viele Firmen mit der Einführung von flexiblen Arbeitspensen begegnen oder mit der Schaffung von Stellen, die sich besonders für das Arbeiten im höheren Alter eignen.



SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM ARBEITEN

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



SZENARIEN

10. AUTARKE KARRIEREN
Siegeszug der Selbstversorger

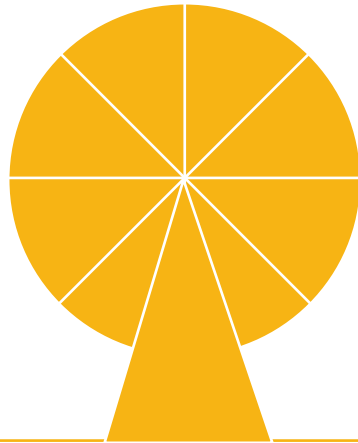
11. FLEXIBLE ARBEITSINTENSITÄT
Mehr Freiheit bei Karriere- und Freizeitplanung

12. 30-STUNDEN-WOCHE
Reduktion des Arbeitspensums

13. VORBEZUG PENSIONIERUNG
Regelmässige Auszeiten

14. ALTERSGERECHTE STELLEN
Arbeit und Leistungsfähigkeit im Einklang





WIE WIR MORGEN UNSERE FREIZEIT GESTALTEN

Die steigende Lebenserwartung bedeutet in erster Linie eines: mehr Zeit. Und damit auch mehr freie Zeit. Es wird uns in Zukunft möglich sein, länger zu arbeiten – aber auch mehr und längere Pausen einzulegen. Die fortschreitende Automatisierung begünstigt diese Tendenz. Halten wir unseren Wohlstand, haben wir bald so viel arbeitsfreie Zeit in Aussicht wie wohl noch nie in der Geschichte der Menschheit.

Die neu gewonnene freie Zeit, aber auch der Wunsch nach Selbstverwirklichung und die fehlende Identifikation mit standardisierter Arbeit führen dazu, dass der Freizeit in Zukunft ein viel höherer Stellenwert zukommt. Einige Menschen werden sich stärker der Selbstverwirklichung widmen, andere suchen Sinnstiftung im Ehrenamt oder stellen die Muse ins Zentrum des Lebens. Wieder andere versuchen, die Freizeit stressabbauend zu verbringen – auch, um möglichst lange fit für die Arbeit zu bleiben.

Die fortschreitende Automatisierung wird uns nicht nur mehr Freizeit beschern, sondern auch die Art und Weise verändern, wie wir diese verbringen. Wenn Roboter uns Hausarbeit und einen Teil der Kindererziehung abnehmen, bleibt mehr Zeit fürs Nichtstun. Oder aber wir teilen unsere freien Stunden mit den intelligenten Maschinen, die uns umgeben – ob beim Drohnenfliegen oder beim Kochen mit Robotern.

Gleichzeitig ist aber auch ein Szenario möglich, in dem wir weniger freie Zeit haben. Zum einen, weil wir als Folge des Vorsorge-Engpasses immer länger arbeiten müssen. Zum anderen, weil Arbeit und Freizeit in zusehendem Masse verschmelzen. Durch die Möglichkeit, von überall her zu arbeiten und ständig erreichbar zu sein, könnte Freizeit auch zu einem raren Gut werden.





SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM FREIZEITGESTALTEN

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



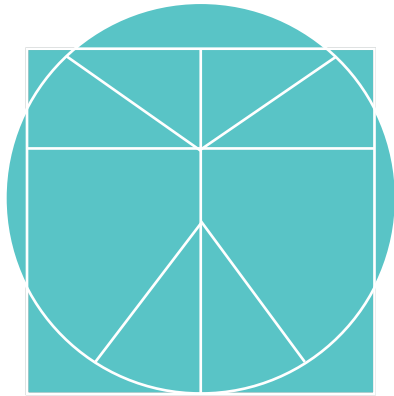
SZENARIEN

15. DIE WIEDERENTDECKUNG DER MUSSE
Sinnstiftung in der Freizeit

16. EHRENAMT UND SELBSTVERWIRKLICHUNG
Die Rückkehr zum Milizsystem

17. VERSCHMELZUNG VON FREIZEIT UND BERUF
Privatsphäre und Arbeit werden eins

18. KEINE FREIZEIT
Die Gesellschaft der Arbeit



WIE WIR MORGEN GESUND BLEIBEN

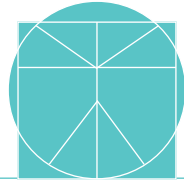
Bin ich gesund? Die Antwort auf diese Frage bezieht heute nicht mehr nur das körperliche, sondern auch das seelische Wohl mit ein. Damit wird Gesundheit immer mehr zu einer Entscheidung für oder gegen einen Lebensstil. Ernährung und Freizeitgestaltung werden auf die Folgen fürs Wohlbefinden untersucht. War sie früher eine Frage von Arztbesuchen, Therapien und medizinischen Eingriffen, wird Gesundheit zusehends zum Lebensprojekt.

Die Digitalisierung hilft dabei, Körper und Geist zu optimieren. Trackingsysteme liefern wertvolle Zeit durch genauere Früherkennung – und speichern unablässig Gesundheitsdaten. Der technologische Fortschritt erlaubt darüber hinaus eine Personalisierung der Medizin.

Das bringt nebst Freiheiten auch mehr Verantwortung. Gesundheit wird «machbar», mit der Folge, dass der Leistungsdruck auf den Einzelnen steigt. Das ist nicht zuletzt eine Kostenfrage. Krankenkassen bieten schon heute günstigere Prämien für Kunden an, die sich vollständig tracken lassen und sich nachweislich gesund erhalten.

Doch natürlich sind auch hier die Gegentrends absehbar: die vollkommene Ausrichtung am Genuss und die Abkehr von der Perfektion.





SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM GESUNDBLEIBEN

TRIEBKÄRFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



SZENARIEN

19. DAS ENDE DER PERFEKTION
Zurück zur Vielfalt

20. TOTALE OPTIMIERUNG
Noch länger leben

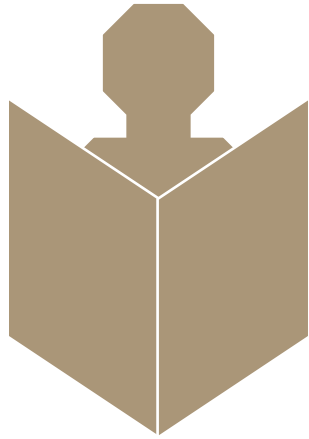
21. DIY-GESUNDHEIT
Der Arzt war gestern

22. EXZESS
Genuss statt Kontrolle

DAS ENDE DER PERFEKTION



EINMAL BIERBAUCH, BITTE!



WIE WIR MORGEN KINDER ERZIEHEN

Die Möglichkeit längerer Auszeiten führt dazu, dass junge Väter und Mütter den Multitasking-Stress aus Arbeit, Familie und Beziehung reduzieren können. Neue Arbeitsmodelle erlauben es Paaren, zu priorisieren und die Tätigkeiten entweder zu verteilen oder sich eine Zeit lang ausschliesslich und intensiv um den Nachwuchs zu kümmern.

Weitere Entspannung verspricht die Aussicht auf Entlastung durch Dritte. Dank der steigenden Lebenserwartung haben Grosseltern und Verwandte ebenfalls mehr Zeit für die Miterziehung. Und nicht nur sie. In Zukunft dürften Eltern die erzieherische Arbeit vermehrt mit Personen ausserhalb der biologischen Familie teilen: Freunde, Nachbarn, Senioren ... Diese Neudefinition der Erziehungsberechtigten könnte auch eine Neudefinition der Familie zur Folge haben. Wenn sich zeigt, dass die Erziehung mit einem Dritten besser klappt als mit dem Partner, warum nicht Romantik und Kindererziehung trennen?

Die Digitalisierung wird weiter in alle pädagogischen Lebensbereiche eindringen. Nebst Babyüberwachung und GPS-Systemen für ältere Kinder werden Lernen und Verhalten weiter durch die Technologie geprägt. Kinder von morgen verinnerlichen Wissen, Regeln und Normen dank der Hilfe digitaler Assistenten spielerisch. Und wenn sich die Roboter in der Pflege durchsetzen, steht ihnen auch die Türe zum Kinderzimmer offen.



SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM KINDERERZIEHEN

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



SZENARIEN

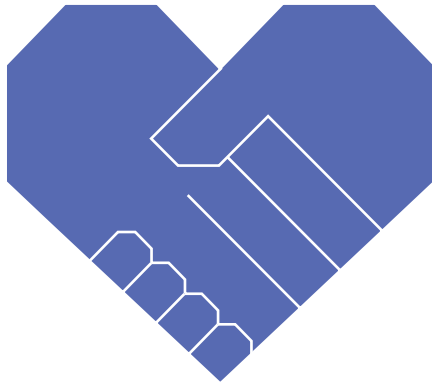
23. TRENNUNG VON ERZIEHUNG UND ROMANTIK
Kinder mit Kollegen

24. DIGITALE KINDERERZIEHUNG
Roboter als Eltern

25. KINDER STATT KARRIERE
Fokus auf Nachwuchs

26. GEMEINSCHAFT ALS FAMILIE
Soziale Aufteilung der Erziehung

27. VORWÄRTS ZUR TRADITION
Rollenverteilung 2.0

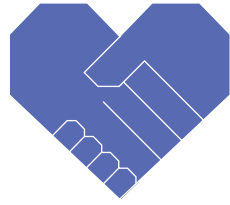


WIE WIR MORGEN BEZIEHUNGEN PFLEGEN

In Beziehungssachen denken viele, mitunter auch moderne Zeitgenossen, eher konservativ. Gerade in Zeiten des schnellen Wandels geben langfristige Beziehungen Halt und stehen sinnbildlich für das Bewahren von Altbekanntem. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Scheidungen und Trennungen laufend zu. Bislang stark geprägt durch die monogame Zweierbeziehung, verfügen wir in der Beziehungslandschaft der Zukunft über eine Vielfalt an Möglichkeiten. In dieser Diversität widerspiegeln sich der gesellschaftliche Wertewandel und der technologische Fortschritt gleichermaßen.

Die Verlängerung der Lebenszeit verstärkt individualistische Tendenzen wie den Wunsch nach Selbstfindung genauso, wie sie den Rückbezug auf gemeinschaftliche Werte unterstützt. Das Spektrum der Alternativen zu individualistischen Lebensstilen, in denen das eigene Ich im Mittelpunkt steht, reicht von der Etablierung einer Wir-Kultur, in der geteilt und verschenkt wird, bis hin zur bewussten Abgeschlossenheit der Einsiedelei.

Nur auf den ersten Blick in den Bereich der Science-Fiction gehören Beziehungen zwischen Menschen und Maschinen. Die zwischenmenschliche Kommunikation läuft nicht erst seit der Entwicklung des Internets über die Technologie. Die nächste Stufe ist die Kommunikation mit der Technologie. Die Errungenschaften im Gebiet der virtuellen Realität beschleunigen diese Entwicklung und machen Beziehungen mit künstlicher Intelligenz realer und natürlicher erfahrbar.



SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM BEZIEHUNGENPFLEGEN

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



SZENARIEN

28. LIEBE MIT KÜNSTLICHER INTELLIGENZ
Beziehungspflege mit dem Smartphone

29. PLATONISCHE LIEBE
Körperlose Beziehungen im virtuellen Raum

30. KARRIERE ODER ROMANTIK
Schluss mit der Gleichzeitigkeit

31. ICH-BEZIEHUNG
Das Ende der Partnerschaft

LIEBE MIT KÜNSTLICHER INTELLIGENZ



NACH DREI JAHREN WAR ES AUCH BEI
GÜNTER UND L.I.S.A. SO WEIT



WIE WIR MORGEN WOHNEN

Unser Wohnen wird zunehmend von einer intelligenten Umwelt geprägt. In sogenannten Smart Homes können immer mehr Haushaltsgeräte von Heizung über Staubsauger bis hin zur Waschmaschine über das Internet bedient werden oder steuern sich gar ganz selbstständig. Doch jenseits plakativer Beispiele wie Kühlschränke, die mit uns kommunizieren, liegt die Innovation aber im Hintergrund: Intelligente Systeme helfen Hausbewohnern beispielsweise, den Energieverbrauch ökologischer und ökonomischer zu gestalten.

Eine für die meisten Menschen viel stärker spürbare Veränderung in der Wohnkultur wird aber nicht von der Technologie angetrieben, sondern durch den gesellschaftlichen Wertewandel. Entlang der fortschreitenden Fragmentierung der Gesellschaft, der Lockerung traditioneller Moralvorstellungen und dem knapper werdenden Raum entsteht eine Vielfalt neuer Wohnformen. Das Spektrum reicht von Mehrgenerationenhaushalten über serielle, auf das jeweilige Alter abgestimmte Wohnungen bis hin zum hochtechnologisierten Single-Appartement.

Mit der Möglichkeit, immer und überall zu arbeiten, bewegt sich das Wohnen weg vom Stationären hin zu mehr Mobilität. Immer mehr Menschen haben den Wunsch, flexibel den Wohnort zu wechseln und sich dadurch eine gewisse Unabhängigkeit zu bewahren. Wohnmobile oder möblierte Wohnungen erfahren in der Folge wachsende Beliebtheit, gerade auch bei der älteren Generation, die das neue Nomadentum dem endgültigen Charakter der Altersresidenz vorzieht.





SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM WOHNEN

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



SZENARIEN

32. ZURÜCK ZUR SIPPE

Die Wiederentdeckung des Mehrgenerationenhaushalts

33. MOBILES HEIM

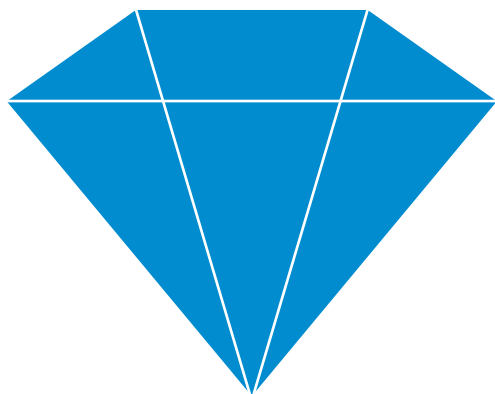
Pensionierte Nomaden

34. EASY LIVING

Technologie als Schlüssel zur Selbstständigkeit

35. WOHNUNGEMEINSCHAFTEN NACH INTERESSE

Gleichgesinnte zusammen

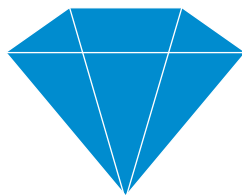


WIE WIR MORGEN SPAREN UND VORSORGEN

Als Folge der kontinuierlich steigenden Lebenserwartung und der sinkenden Geburtenrate gerät der Generationenvertrag unter Druck. Die Altersvorsorge muss den neuen Rahmenbedingungen entsprechend angepasst werden. Gefragt sind neue Modelle, die die veränderten demografischen Verhältnisse aufgreifen und dem Einzelnen mehr Verantwortung übertragen.

Die Bandbreite alternativer Vorsorgemöglichkeiten reicht von einer höheren Eigenverantwortung durch lebenslanges Sparen oder gar dem Verzicht auf externe Unterstützung durch Selbstversorgung bis hin zum Entscheid, gar nicht zu sparen – und dafür bis ins hohe Alter zu arbeiten. Insbesondere für die Erhaltung von Gesundheit und Pflege spielen weitere Sparsäulen wie eine 4. Säule oder der Abschluss einer privaten Pflegeversicherung eine wichtigere Rolle.

Nebst dem Sparen von Geld kommt auch dem Sparen von anderen Werten eine hohe Bedeutung zu. Ein Beispiel ist die Zeitbank, bei der in soziale Tätigkeiten investierte Stunden einbezahlt und bei Bedarf wieder bezogen werden – für dieselben oder andere Leistungen.



SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM SPAREN UND VORSORGEN

TRIEBKÄRFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



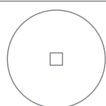
INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



SZENARIEN

36. ZEIT SPAREN
Einzahlen in Time Banks

37. SELBSTVERSORGUNG
Sicherheit durch Autarkie

38. NICHT SPAREN
Von der Hand in den Mund leben

39. FRÜHES ERBE
Vererben, wenn es Sinn macht

40. LEBENSLANGES SPAREN
Vorsorge als Lebensprojekt

ZEIT SPAREN

DOG WALKING	HOSPITALITY	8:1
DRONE SUPPORT.....	STORYTELLING	3:1
COOKING	SHAVING	1:2
TAX RETURN	GARDENING	1:3



WIE STEHT DER WECHSELKURS FÜR DOG WALKING?



WIE WIR MORGEN ABSCHIED NEHMEN

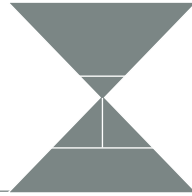
Die steigende Lebenserwartung schiebt den Zeitpunkt des Todes auf. Auch der medizinische Fortschritt zögert das Sterben hinaus und gestaltet die Zeit davor weniger schmerzhaft. Googles Projekt zur Überwindung des Todes lässt uns sogar von der Unsterblichkeit träumen.

Während die einen nach Unsterblichkeit und Schmerzlosigkeit streben, akzeptieren andere die eigene Endlichkeit und wollen sie bewusst und aktiv prägen. In Zukunft nehmen wir so selbstbestimmt und individuell wie möglich Abschied vom eigenen Leben.

Entsprechend reicht die Bandbreite der Szenarien beim Sterben von der Erwartungshaltung, noch älter zu werden, bis hin zum Wunsch, die Endlichkeit und den Tod ins eigene Leben zu integrieren. Bei Letzterem ist es denn auch weniger die hoch technologisierte Medizin, die an Bedeutung gewinnt, als die Palliativpflege, eine Pflegeform zur Wahrung der Würde und Lebensqualität während der letzten Lebensphasen und beim Sterben.

Obschon die Wahrscheinlichkeit äusserst gering ist, dass die Technologie jemals den Tod austricksen wird, macht sie unser digitales Selbst bereits heute unsterblich. Wie wir damit umgehen und was wir von uns hinterlassen wollen, auch diese Fragen werden zum Gegenstand persönlicher Entscheidung.





SZENARIEN FÜR LEBENSMODELLE BEIM ABSCHIEDNEHMEN

TRIEBKRÄFTE

DIGITALISIERUNG



NEUE WERTE



INDIVIDUALISIERUNG



GESUNDHEIT



REGIONALISIERUNG



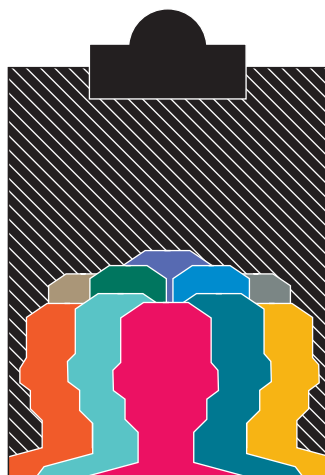
SZENARIEN

41. DER FRÜHZEITIGE ABSCHIED
Selbstbestimmt aus dem Leben gehen

42. DIGITALE UNSTERBLICHKEIT
«I will survive»

43. AKZEPTIERTE ENDLICHKEIT
Sterben gehört zum Leben dazu

44. STREBEN NACH UNSTERBLICHKEIT
Den Tod überwinden



DIE NEUEN LEBENSMODELLE AUS SICHT DER BEVÖLKERUNG

Karriere per Lebensabschnitt? Eine Beziehung mit künstlicher Intelligenz? Wohnen mit den Urgrosseltern? Streben nach Unsterblichkeit? Wie realistisch sind die neuen Gestaltungsräume des langen Lebens? Und vor allem: wie wünschenswert? Die Schweizer Bevölkerung wurde in einer repräsentativen Umfrage dazu angehalten, ihre Meinung zu einigen Szenarien zu äussern.*

Es lassen sich vier zentrale Erkenntnisse ableiten:

1) ES HERRSCHT EINE HOHE DISKREPANZ ZWISCHEN WÜNSCH- UND MACHBARKEIT

Nur ein Drittel der Befragten erachtet die Gesamtheit aller Szenarien als wünschbar (33 Prozent), aber knapp die Hälfte (47 Prozent) als realistisch. Die logische Schlussfolgerung: Wir glauben auf eine Zukunft zuzusteuern, die wir nicht wollen. Gleichzeitig wird vieles, was wünschbar ist, als noch in weiter Ferne betrachtet. Die Rahmenbedingungen für ein flexibles Leben müssen erst geschaffen werden.

2) SZENARIEN, DIE EINE FLEXIBILISIERUNG VON ARBEIT UND FREIZEIT ANSTREBEN, SIND BESONDERS BELIEBT

Die Schweizer wünschen sich Karrieren nach Lebensabschnitt und regelmässige Auszeiten. Ihre Gründe: Die Weiterentwicklung von Interessen über die Dauer eines Lebens, höhere Produktivität durch Auszeiten und Karrierewechsel sowie Burn-out-Prävention. Allerdings wird die Realisierbarkeit in der Praxis unterschiedlich eingeschätzt.

* BEVÖLKERUNGSUMFRAGE:

ERHEBUNGSPHASE: 27. Mai bis 6. Juni 2016

ZIELGRUPPE: Sprachassimilierte Personen in der Deutsch- und Westschweiz im Alter von 18 bis 79 Jahren, die mindestens einmal wöchentlich zu privaten Zwecken im Internet sind

ANZAHL INTERVIEWS: n = 1018 Interviews

METHODE: LINK Internet-Panel mit 120 000 telefonisch rekrutierten, aktiven Mitgliedern

3) EINE WEITERE TECHNOLOGISIERUNG DES ALLTAGS WIRD NEGATIV BEWERTET

Szenarien, die stark durch Technologie geprägt sind, werden deutlicher abgelehnt als andere. Dabei spielen die Angst vor einer Verschmelzung von Mensch und Maschine sowie eine zu hohe Abhängigkeit von der Technologie eine zentrale Rolle. Gleichzeitig wurden die technologiefokussierten Lebensmodelle als realistische Zukunftsvision empfunden.

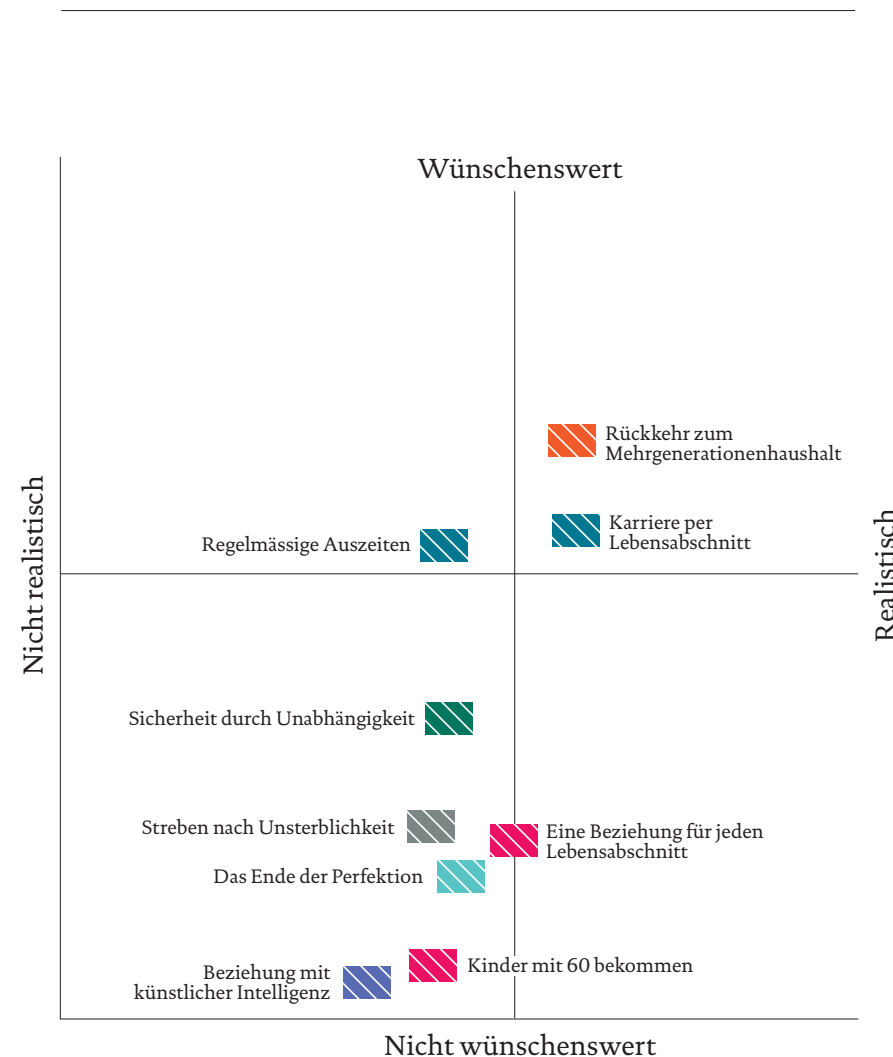
4) BEI ZWISCHENMENSCHLICHEN BEZIEHUNGEN WÜNSCHT MAN SICH ALTE NORMEN ZURÜCK

Zurück zur Sippe und monogame Liebe: Das Leben im Mehrgenerationenhaushalt ist das meistgewünschte Szenario (73 Prozent Befürworter); mehr als 80 Prozent bevorzugen eine lebenslange Bindung gegenüber von sequenziellen Partnerschaften. Fast 60 Prozent glauben aber, Letztere würden in Zukunft stark an Bedeutung gewinnen – im Unterschied zur monogamen Liebe.

Die hohe Diskrepanz zwischen Wünschbarkeit und Realisierbarkeit, die Angst vor einer zu starken Technologisierung des Alltags und die generell traditionelle Haltung, selbst bei jungen Menschen, definieren den Handlungsraum der Zukunft.

Wenn wir im Übermorgen nicht nur länger, sondern auch länger besser leben, müssen wir die Weichen so stellen, dass was wünschbar ist auch machbar wird. Und umgekehrt, dass was machbar auch wünschbar ist (vgl. Kapitel «Was wir tun können»).

ÜBERSICHT ÜBER DIE BEWERTETEN SZENARIEN





GESELLSCHAFTLICHE LEITLINIEN BESTIMMEN

GEMEINSAM EINE WÜNSCHBARE
ZUKUNFT DEFINIEREN
UND EINE AKTIVE GESELLSCHAFT
FÖRDERN

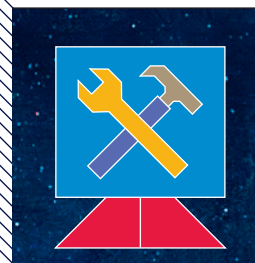
Normen und Werte sind die Grundpfeiler des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Sie fördern oder beschränken die Weiterentwicklung traditioneller Lebensmodelle. Ethisch kontroverse Themen wie die Reproduktionsmedizin, die Regelungen zur Sterbehilfe oder neue Formen der Erwerbstätigkeit müssen frühzeitig und breit diskutiert, die Richtlinien für die Gesellschaft neu definiert werden. Im Zentrum steht dabei nicht die Machbarkeit, sondern die Wünschbarkeit von Entwicklungen. So gilt es zu klären, welche technologischen Hilfsmittel für den Einzelnen und die Gemeinschaft gewinnbringend sind und Innovationprozesse darauf auszurichten, beispielsweise in Citizen-Science-Projekten. Auch neuen Leitfiguren, die zeigen, dass alternative Lebenswege und Karrieren möglich sind, kommt eine wachsende Bedeutung zu.



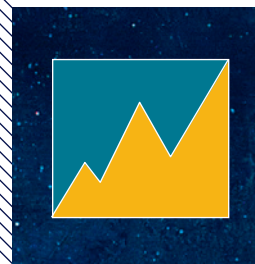
EINE WÜNSCHBARE GESELLSCHAFT DENKEN:
Neulancierung von 21st-century-Landsgemeinden in Städten und Agglomerationen für die aktive Auseinandersetzung mit den grundlegenden Chancen, Herausforderungen und Modellen für die Gesellschaft von morgen. Einbezug von Bürgern aller Schichten und Altersgruppen als bewusstes Gegengewicht zu den virtuellen Diskussionsplattformen, mit dem Risiko von mehr Fragmentierung und Eskalation.



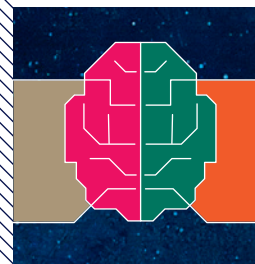
VIelfalt von Lebensmodellen aufzeigen:
Promotion unterschiedlicher Rollenmodelle in Familie und Beruf mittels einer digitalen Plattform, initiiert durch einen Zusammenschluss von Bildungsinstitutionen, Firmen, Behörden und Medien. Vorgestellt werden Menschen, die traditionelle, aber auch unkonventionelle Biografien oder Lebensmodelle aufweisen. Medien erhalten Zugang zu spannenden Menschen und Geschichten, Unternehmen nutzen diese zur Förderung der Diversität und der Suche nach Talenten.



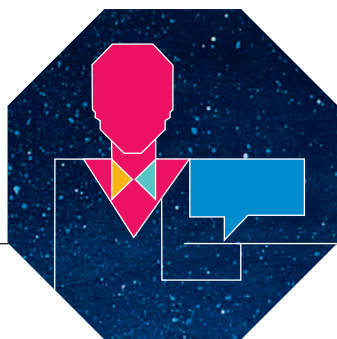
EINE AKTIVE GESELLSCHAFT FÖRDERN:
Aktivierung der Gesellschaft durch Stärken von Kompetenzen und Möglichkeiten zur Einflussnahme. Diese basiert zum einen auf der Förderung von Technologiekompetenzen der Bürger, zum Beispiel durch das Lehren von Programmiersprachen auf spielerische Art oder das Vermitteln von Fähigkeiten für kritisches Denken in Schulen und Unternehmen, zum anderen auf der Einbeziehung der Bevölkerung in Forschungsprojekte, beispielsweise durch das Sammeln von Einzelbeobachtungen.



INDEX FÜR LEBENS GESTALTUNG:
Einführung eines gesamtheitlichen Indikators zur Beurteilung möglicher Formen der Lebensgestaltung jenseits der herkömmlichen Lebensqualitätsindikatoren und mit Fokus auf den Grad der Partizipation, Freiräume und Flexibilität zur Lebensgestaltung sowie des Solidaritätsniveaus für den Vergleich von Regionen, Städten und Ländern.



SILOS AUFBRECHEN:
Förderung einer gesamtheitlichen Gestaltung der gesellschaftlichen, gesetzlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur Lebensgestaltung durch die Gründung von Querschnittsorganisationen innerhalb von Unternehmen, die Produktentwicklung, Personalwesen oder Kommunikation für die Förderung von langen Planungshorizonten verbinden. Parallel Lancierung eines nationalen Think Tanks zur Verknüpfung von Behörden, Universitäten und Unternehmen für die übergreifende Entwicklung von Lösungen und die Klärung von Grundlagen. Dazu gehört beispielsweise die Beantwortung zentraler ethischer Fragen im Zusammenhang mit Betreuungsrobotern oder den Altersgrenzen der Elternschaft, vor allem aber das Vermitteln zwischen Bildung, Arbeitgebern, Spitälern bis zu Roboterherstellern.



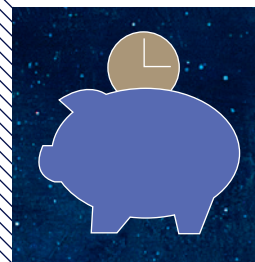
VORSORGEModelle UND PRODUKTE WEITERENTWICKELN

DIE EIGENVERANTWORTUNG STÄRKEN

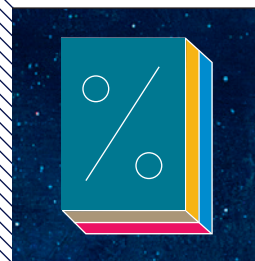
Die DNA der Vorsorge muss neu definiert werden. Eine bedeutende Rolle spielt dabei die Verschiebung des Fokus weg von der letzten Lebensphase hin auf das gesamte Leben: vom frühzeitigen, lebenslangen Sparen bis zum Einbezahlen informeller Leistungen. In der Folge entsteht neben den herkömmlichen Modellen ein Ökosystem der Vorsorge, das sich durch eine Vielfalt neuer Produkte und durch eine Beschäftigung mit der gesamten Lebensplanung auszeichnet. Auch kommt dem Einzelnen in Zukunft mehr Verantwortung zu. Ob man in Zeitbanken investiert, eine Pflegeversicherung abschliesst oder einfach jeden Monat etwas auf die Seite legt, ist Sache persönlicher Entscheidung. Damit die neuen Möglichkeiten aber Realität werden, braucht es entsprechende Angebote sowie Finanzierungs- und Beratungsmodelle, die Chancen und Grenzen der verschiedenen Produkte aufzeigen.



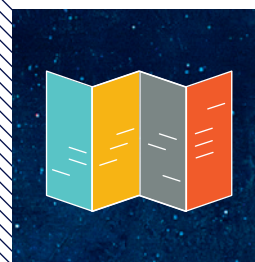
BAUKASTEN FÜR VORSORGEANGEBOTE AUFBAUEN:
Neue Versicherungsprodukte für das Zeitalter des langen Lebens lancieren: existierende Lösungen wie Pflegeversicherungen in die breite Bevölkerung tragen oder neue Produkte wie Finanzierungsmodelle für Sabbaticals oder angepasste Lebensversicherungen fördern, die nicht nur das Risiko eines verfrühten Todes für die Angehörigen mildern, sondern auch für ein sehr langes Leben vorsorgen sowie für Chancen und Risiken von langfristigen Anlagemöglichkeiten sensibilisieren.



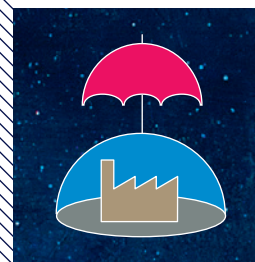
VORSORGE AUF GEMEINSCHAFT ÜBERTRAGEN:
Fördern ergänzender «Vorsorgemodelle» wie Zeitbanken, bei denen nicht Geld, sondern Arbeit «einbezahlt» und später bezogen werden kann. Parallel dazu gilt es, informelle Leistungen durch Entlohnung oder Steuerabzüge zu honorieren oder den Wiederaufbau von Milizsystemen durch die Unterstützung von Arbeitgebern zu fördern – indem Aufgaben für die Gesellschaft mit dem Beruf vereinbart werden.



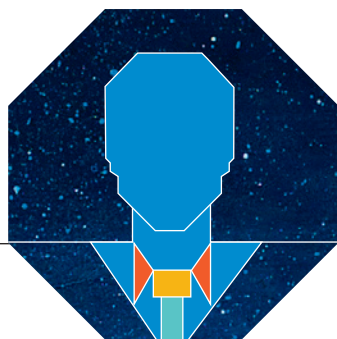
PLANUNGSHORIZONT ERWEITERN:
Anreize schaffen zum frühzeitigen, lebenslangen Sparen durch Steuervergünstigungen für Eltern, die Sparguthaben auf Sperrkonten für ihre Kinder einzahlen sowie durch den Kompetenzaufbau im schonenden Umgang mit natürlichen und finanziellen Ressourcen in Schulen.



**GANZHEITLICHE BERATUNG
FÜR LEBENSGESTALTUNG SCHAFFEN:**
Entwicklung von holistischen Beratungsangeboten für Lebensmodellplanung – als Erweiterung der herkömmlichen Berufs- und Karriereberatung sowie als Ergänzung von finanziellen Vorsorgeplänen durch Versicherungen und Banken, die den Kunden in einem Netzwerk aus Bildungsinstitutionen, Gesundheitsexperten und Wohnberatern unterstützen und helfen, mögliche Chancen und Risiken von Entscheidungen als Szenarien abzuwägen.



**DIE GRUNDLAGEN FÜR EIN AUTARKES
LEBEN AUFBAUEN:**
Einführung von Qualitätsstandards und Versicherungsprodukten für eine autarke Wirtschaft, zum Beispiel durch Haftpflichtversicherungen für selbstgemachte und 3-D-gedruckte Produkte wie auch für Handlungen durch künstliche Intelligenz, beispielsweise durch selbstfahrende Autos.



ARBEITS- UND BILDUNGSKONZEPTE NEU GESTALTEN

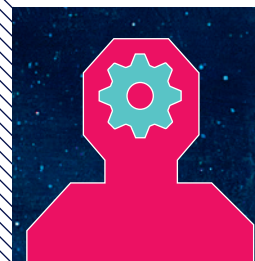
ARBEIT – AUSZEIT – BILDUNG
FLEXIBILISIEREN

Arbeit und Bildung müssen der steigenden Lebenserwartung angepasst werden. Eine bedeutende Rolle kommt dabei der Integration älterer Arbeitnehmer in den Arbeitsprozess zu, unter anderem durch die Flexibilisierung der Pension und eine altersunabhängige Lohnpolitik. Gleichzeitig gilt es, Auszeiten zu vereinfachen zur Burn-out-Prävention, zur Verlängerung der Arbeitsfähigkeit sowie zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Karriere. Parallel dazu müssen die Bildungskonzepte weitergedacht werden, um das lebenslange Lernen zu ermöglichen und um die Menschen auf das Leben in einem digitalen und automatisierten Umfeld vorzubereiten – zum Beispiel durch mehrjährige oder lebenslange Bildungsabonnements an Universitäten und Fachhochschulen und die Ergänzung des Fächerspektrums um technisches Basiswissen und Self-Learning.



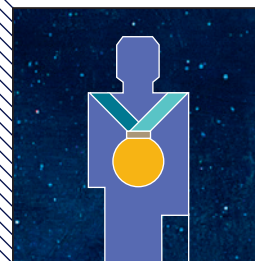
GESAMTHEITLICHE BEWERTUNGS- KRITERIEN FESTLEGEN:

Einführung von gesamtheitlichen Bewertungskriterien für die Beurteilung der Fähigkeiten von Mitarbeitern jenseits der traditionellen Schwerpunkte wie Schulnoten und Projekterfahrung. Gleichwertige Berücksichtigung von besonderen «ausserkurrikulären» Tätigkeiten sowie Einbezug der Leistungen in Familie und Freizeit, wie beispielsweise die Fähigkeit von Gamern, virtuell Teams zu koordinieren – zur Förderung der Vielfalt im Arbeitsumfeld.



ENTLÖHNUNG NACH LEISTUNG FLEXIBEL GESTALTEN:

Durchsetzen einer altersunabhängigen Human-Resources-Politik, unter anderem durch die Einführung einer Entlohnung nach Leistung zur Attraktivitätssteigerung älterer Menschen im Berufsleben. Ein Arbeitnehmer kann so nach Wunsch selbst über Pensum und Komplexität der Tätigkeit entscheiden und erhält dadurch die Möglichkeit, länger und dem individuell gewünschten oder möglichen Arbeitsspektrum entsprechend zu arbeiten.



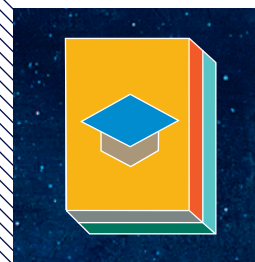
LANCIEREN VON LANGSTRECKENLÄUFER- MODELLEN:

Testen von neuen Arbeitsmodellen, in denen Arbeitnehmer mit einer hohen Belastung über längere Zeit mit tiefem Arbeitspensum bei späterer Pensionierung arbeiten: Incentivierung durch Meilenstein-Auszeichnungen, die das Arbeiten im Alter mit Anerkennung oder finanziellen Anreizen fördern.



ERMÖGLICHEN VON MIKROJOBS:

Fördern von Teilzeitstellen durch digitale Mitarbeiter-Match-Plattformen, die Menschen mit ähnlichem oder komplementärem Arbeitsprofil verlinken und auf diese Weise das Jobsharing erleichtern sowie Unternehmen Zugang zu spezifischen Expertisen mit limitierten Arbeitspensum ermöglichen. Dadurch wird die Chance auf Teilzeitarbeit für Mütter und Väter, ältere Arbeitnehmer oder Freelancer erhöht. Parallel dazu Etablieren des Arbeitens im Alter durch Rotationsmodelle, in denen Mitarbeiter in regelmässigen Abständen neue Stellen wählen können, die ihren Leistungsfähigkeiten entsprechen, Abwechslung schaffen und dabei die Lernkurve erhöhen.



BILDUNGSABONNEMENTS STATT EINMALIGE AUSBILDUNGEN:

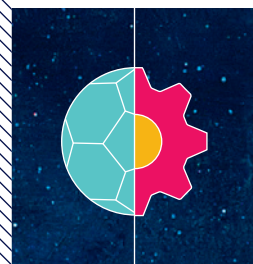
Ermöglichen des lebenslangen Lernens durch Bildungsabonnements von Universitäten und Fachhochschulen für regelmässige Weiterbildungen in berufsrelevanten und -fremden Gebieten, finanziert beispielsweise durch die Freigabe der Säule 3a.



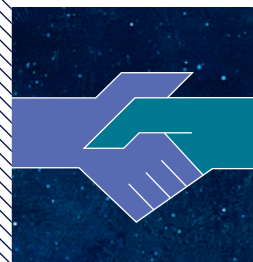
SOZIALEBEN UND FREIZEIT STÄRKEN

SOLIDARITÄTEN IN ZEITEN DER VIELFALT FÖRDERN

Mit der zunehmenden Alterung der Gesellschaft und der wachsenden Bedeutung von Individualisierung und Selbstinszenierung wird die Solidarität unter den Generationen auf die Probe gestellt. Eine Gesellschaft, in der verschiedene Lebensentwürfe nebeneinander funktionieren sollen, bedarf aber eines Mehrs an Solidarität. Sowohl der Vernetzung von alten und jungen Menschen zwecks gegenseitiger Hilfe als auch gesellschaftlichen wie monetären Anreizsystemen für soziales Engagement kommt eine bedeutende Rolle zu. Gleichzeitig gilt es, die freie Zeit, insbesondere die regelmässigen Auszeiten, sinnstiftend und stressabbauend zu gestalten. Dabei kommt auch dem sozialen Engagement in der Freizeit eine wachsende Bedeutung zu.



TRENNEN VON ARBEIT UND FREIZEIT:
Förderung einer klaren Trennung von Arbeit und Freizeit zur Erhöhung von Effizienz und Stressabbau, beispielsweise durch die Einführung von festgelegten Auszeiten ohne Zugriff auf die Infrastruktur des Arbeitgebers, «Geofences» mit fixen Mailing- und Rückrufzeiten ausserhalb der offiziellen Arbeitszeit und klar geregelten Homeoffice-Angeboten.



ALT UND JUNG VERKUPPELN:
Lancieren von digitalen Vermittlungsplattformen für Senioren und junge Familien zur gegenseitigen Unterstützung. Pensionierte, die Zeit haben und auf der Suche nach sozialem Austausch sind, offerieren ihre Hilfe bei der Kinderbetreuung und einfachen Haushaltsaufgaben, Eltern übernehmen im Gegenzug punktuell anfallende, körperlich intensive Arbeiten oder bieten regelmässige gemeinsame Abendessen an.



**VERANTWORTUNG FÜR
DIE GEMEINSCHAFT FÖRDERN:**
Entwickeln von neuen Anreizsystemen für soziales Engagement und informelle Leistungen in der Freizeit durch eine Kombination von steuerlicher Vergünstigung und gesellschaftlicher Anerkennung, zum Beispiel durch die städtische Vergabe von Gemeinschafts-Awards, die Menschen und Projekte auszeichnen, die sich für die Stärkung der Solidarität einsetzen.



**LOKALE VERMITTLUNG VON RESSOURCEN
UND KOMPETENZEN:**
Gestaltung von Quartieren und Siedlungen als Mini-Ökosysteme, in denen Güter und Kompetenzen der Bewohner ausgetauscht und vermittelt werden – vom Tierarzt über den Handwerker oder den Gamer bis zum Ingenieur.



ZURÜCK ZUM ANALOGEN:
Fördern von Digital-Detox-Programmen im Alltag für Unternehmen und Verwaltung zum Stressabbau und analogen Erfahrungsaustausch durch die Einführung von internet- und handyfreien Arbeitszeiten mit Bonus-Malus-Systemen, um Produktivität und Gesundheit zu erhöhen.



PHYSISCHE INFRASTRUKTUR AUSBAUEN

DAS UMFELD AUF DIE
INDIVIDUELLE LEBENSGESTALTUNG
UND DIE STÄRKUNG
DER GEMEINSCHAFT AUSRICHTEN

Damit die neuen Möglichkeiten der Lebensführung und die Stärkung der Solidarität auch in den Alltag übersetzt werden können, muss das physische Umfeld neu konzipiert werden: vom flexiblen Wohnungsbau für Patchworkfamilien über gemeinschaftsfördernde Trams bis hin zu Spielplätzen in Altersheimen und Reflexionszonen in Firmengebäuden. Bei der Planung von Alterswohnungen verschiebt sich der Fokus weg von einem möglichst bequemen, hindernislosen Umfeld hin zu Apartments, die die Fitness ihrer Bewohner durch schiefe Böden und extrahohe Schubladen stärken.* Auch der Förderung der Vielfalt in einzelnen Stadtquartieren durch eine bewusste Mischung ihrer Funktionen – Bildung, Wohnen, Arbeiten, Spielen – kommt eine wachsende Bedeutung zu.

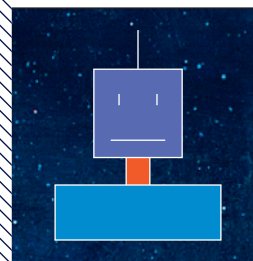
* Ein erstes Pilotprojekt: architecture against death, www.reversibledestiny.org



FLEXIBLE INFRASTRUKTUR ENTWICKELN:
Fördern neuer Wohn- und Bauformen, die den veränderten Lebensumständen von Patchworkfamilien und Mehrgenerationenhaushalten gerecht werden und die beispielsweise das gemeinsame und flexible Nutzen von Räumen oder das Verkleinern und Vergrössern von Wohnräumen sowie das Öffnen und Ziehen von Wänden erlaubt – je nach Veränderung der Familienstrukturen oder den Lebensumständen.



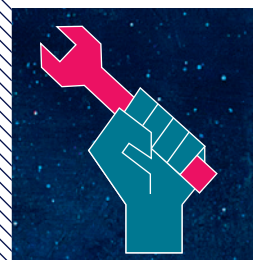
INFRASTRUKTUR FUNKTIONALISIEREN:
Erweitern der Mehrwerte von Wohnungen oder öffentlichen Räumen entsprechend den Bedürfnissen der Menschen, zum Beispiel zur Förderung von Gesundheit in Wohnungen durch den Einbau von Unebenheiten und Treppen, Umgestaltung öffentlicher Räume für Debatten mit Andersdenkenden oder als Reflexionszonen.



ERÖFFNEN VON ROBOTHEKEN:
Zugang zu technischer Infrastruktur durch Verleih oder Sharing von Haushalts- und Pflegerobotern bis zu 3-D-Druckern ermöglichen, um die Bewohner bei ihren alltäglichen Tätigkeiten zu unterstützen, das Vertrauen gegenüber der Technologie zu fördern und stufenweise den Übergang in ein künstlich intelligentes, automatisiertes Umfeld einzuleiten – sowie im Reality-Test auf ihre Sinnhaftigkeit zu überprüfen.



AUFBAU VON MIKROMARKTPLÄTZEN:
Schaffen von neuen Out- und Indoor-Marktplätzen zur Vereinfachung des Austauschs von selbst gemachten und gebrauchten Gütern, um die Entwicklung von lokalen, selbstversorgenden Strukturen zu fördern und dabei die Gemeinschaft zu stärken.



DEN LEBENSRAUM HACKEN:
Ermöglichen von neuen Gestaltungsmöglichkeiten für Stadtquartiere oder Wohnraum, in dem die Bevölkerung direkt Einfluss auf den Bau von Infrastruktur nehmen kann oder die Möglichkeit erhält, sich bei der Planung oder dem Bau selbst einzubringen und durch Crowdfunding zu finanzieren.

W.I.R.E. ist ein europaweit führender interdisziplinärer Think Tank, der sich seit rund zehn Jahren mit globalen Entwicklungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft beschäftigt. Im Fokus des Schweizer Denklabors stehen die frühe Erkennung neuer Trends und deren Übersetzung in Strategien und Handlungsfelder für Unternehmen und öffentliche Institutionen.

An der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis zeichnet sich W.I.R.E. durch eine kritische Denkhaltung und politische Neutralität aus. Thematische Schwerpunkte betreffen die digitale Wirtschaft, gesellschaftliche Innovation und die Förderung der Zukunftsfähigkeit. Dabei stellt der Think Tank seine Expertise in den Dienst von Öffentlichkeit, Unternehmen und Behörden – von Life Science, Finanzdienstleistern und Medien bis hin zu Food und Industrie.

Die zwei- und dreidimensionale Wissensvermittlung von W.I.R.E. zeichnet sich durch die Verbindung von Inhalt und Form sowie einen hohen Anspruch an Ästhetik und Design aus. Nebst der Partnerschaft mit dem Collegium Helveticum der ETH Zürich und der Universität Zürich verfügt W.I.R.E. über ein internationales Netzwerk aus Experten, Vordenkern und Entscheidungsträgern.

www.thewire.ch

SWISS LIFE

Swiss Life ist die Nummer 1 für umfassende Vorsorge- und Finanzlösungen in der Schweiz. Über 1,3 Millionen Menschen vertrauen auf uns und sorgen so selbstbestimmt für ein immer längeres Leben vor. Wir leben aber nicht nur immer länger, wir bleiben auch länger jung. Folgerichtig muss auch der Altersbegriff neu definiert werden. Swiss Life sieht sich in der Verantwortung, eine breite Diskussion zur steigenden Lebenserwartung zu lancieren, und setzt sich intensiv mit den Herausforderungen dieses gesellschaftlichen Wandels auseinander. Die Dringlichkeit dieses Themas wird durch das tiefgreifende Bedürfnis der Menschen verstärkt, das eigene Leben selbstbestimmt und in Würde zu gestalten. Selbstbestimmung und Vorsorge sind für Swiss Life angesichts der demografischen Entwicklung eine Chance, Lösungen und Produkte weiterzuentwickeln und im wachsenden Vorsorgemarkt mit hochklassiger und relevanter Beratung Kundennutzen zu schaffen. Vor diesem Hintergrund hat Swiss Life die Realisierung der vorliegenden Publikation zusammen mit dem Think Tank W.I.R.E. initiiert.

www.swisslife.ch

SIMONE ACHERMANN

Simone Achermann beschäftigt sich mit Entwicklungen und Trends in Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur und ist verantwortlich für die Buchreihe ABSTRAKT. Sie ist Autorin und Herausgeberin diverser Publikationen, unter anderem von «Mind the Future – Kompendium für Gegenwartstrends» sowie der Suhrkamp-Reihe «Was zählt». Vor ihrer Arbeit bei W.I.R.E. hat sie mehrere Jahre als Kommunikationsberaterin gearbeitet. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag im Bereich der Corporate Social Responsibility und im Schreiben von Texten und Reden für Führungskräfte in Wirtschaft und Gesellschaft. Simone Achermann hat am University College London (UCL) Kulturwissenschaften studiert.

STEPHAN SIGRIST

Dr. Stephan Sigrist ist Gründer und Leiter des Think Tanks W.I.R.E. Er analysiert seit vielen Jahren interdisziplinär Entwicklungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft und beschäftigt sich schwergewichtig mit den Folgen der Digitalisierung in den Life Sciences, Financial Services, Medien, Infrastruktur und Mobilität. Er ist Herausgeber der Buchreihe ABSTRAKT und Autor zahlreicher Publikationen sowie Keynote-Referent an internationalen Tagungen. Mit W.I.R.E. berät er Entscheidungsträger bei der Entwicklung von langfristigen Strategien, begleitet Innovationsprojekte und unterstützt Unternehmen bei der Neugestaltung von zukunftsorientierten Räumen für Mitarbeiter und den Austausch mit Kunden. Nach seinem Biochemie-Studium an der ETH Zürich und einer Dissertation am Collegium Helveticum war er in der medizinischen Forschung von Hoffman-La Roche tätig. Danach arbeitete er als Unternehmensberater bei Roland Berger Strategy Consultants und am Gottlieb Duttweiler Institute. Er ist im Stiftungsrat des Schweizerischen Allergiezentrum AHA sowie von Science & Cité.

Herausgegeben von W.I.R.E., dem Think Tank für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft
In Kooperation mit Swiss Life

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 W.I.R.E. und NZZ Libro, Neue Zürcher Zeitung AG, Zürich
www.thewire.ch

Autoren: Stephan Sigrist, Simone Achermann
Lektorat: Ruth Rybi
Bilder: Wojtek Klimek
Gestaltung, Illustration: Kristina Milkovic
Druck: Neidhart + Schön AG

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werks oder von Teilen dieses Werks ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

ISBN 978-3-03810-259-5

www.nzz-libro.ch
NZZ Libro ist ein Imprint der Neuen Zürcher Zeitung



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C016003

ClimatePartner^o
klimateutral

Druck | ID 53232-1701-1011